

„Gelben Westen“ in Frankreich

05.12.2018

Die „Gelbwesten“ in Frankreich: Wenn Not und Wut zu Widerstand wird

Seit Mitte November hält die Bewegung der gelben Westen Frankreich in Atem, die sich nach den Warnwesten benennen, die sie als Erkennungszeichen überziehen. Deutsche Medien berichten vor allem von „Krawallen“ und Gewalt angeblicher politischer Extremisten. Doch in Wirklichkeit gehen ganz normale Menschen seit Wochen gegen die Regierung auf die Straße, weil sie mit den steigenden Preisen nicht mehr über die Runden kommen.

Die Bild-Zeitung titelte „Die Schreckens-Bilanz von Paris“ und empörte sich: *„Statt Menschen in Pelzmänteln beim vorweihnachtlichen Luxusshopping waren [auf den Champs-Élysées] Demonstranten in gelben Warnwesten zu sehen.“* Die Gelbwesten gehören in der Tat zu der großen arbeitenden Mehrheit, die sich weder Pelzmäntel noch Luxusshopping leisten können und nun ihre Wut gegen die soziale Ungerechtigkeit nicht länger runterschlucken: Krankenpfleger_innen, Kassierer_innen, Bauarbeiter_innen, prekär Beschäftigte, Entlassene, die als selbstständige Unternehmer_innen arbeiten, Arbeitslose und Rentner_innen. Und so unterstützen laut Meinungsumfragen fast drei Viertel der französischen Bevölkerung die Proteste.

Auslöser war die geplante Erhöhung der Benzinsteuern, mobilisiert wurde in den sozialen Netzwerken mit einer online-Petition und dem Vorschlag, das Land mit Straßensperren lahmzulegen. Am 17. November beteiligten sich zum Auftakt landesweit 300.000 an Demonstrationen. An den folgenden beiden Wochenenden gab es „nur“ noch 100.000-150.000 Demonstrierende. Die Regierung von Präsident Macron versucht sich damit zu trösten und die Bewegung totzusagen. Doch die lebt längst nicht mehr nur von wöchentlichen Demonstrationen, sondern von vielfältigen lokalen (Blockade-)Aktionen in ganz Frankreich. Und auch immer mehr Schüler_innen schließen sich an, bestreiken und blockieren ihre Schulen.

Alles öko oder was?

Die Erhöhung der Benzinsteuern soll angeblich die Energiewende finanzieren. Doch die Sorge um die Umwelt ist vorgeschoben: Diese Steuererhöhung gleicht finanziell nur aus, was der Staat durch die von Macron abgeschaffte Vermögenssteuer verloren hat. Den CO₂-

Ausstoß zu senken wäre dringend nötig, aber dafür müsste man sich mit Energie- und Auto-Konzernen anlegen, statt den Arbeitenden in die Tasche zu greifen, die als Pendler_innen oder im ländlichen Raum auf ein Auto angewiesen sind und für die gar keine ökologische Alternative existiert.

Für die Gelbwesten ist aber die Kraftstoffsteuer längst nicht mehr das Hauptanliegen. Es war nur der Tropfen, „der den Tank explodieren ließ“, wie ein Demonstrant es ausdrückte. Es geht um alles, was das Leben unbezahlbar macht, die horrenden Mieten, zu niedrige Renten und Löhne, hohe Steuern. Die Forderungen der Gelbwesten sind dementsprechend Erhöhung des Mindestlohns und der Renten, und Wiedereinführung der Vermögensteuer.

Welche Perspektiven für den Protest?

Die Bewegung ist unabhängig von den Gewerkschaften entstanden und das ist auch eines der Probleme von Macron: Er hat keine Gesprächspartner, mit denen er im Hinterzimmer faule Kompromisse aushandeln könnte. Doch damit ist auch unklar, in welche Richtung sich die Bewegung entwickeln wird. Gerade zu Beginn hat auch die radikale Rechte versucht, Einfluss zu bekommen, die ja immer gern mit Steuersenkungen Wahlkampf macht. Doch je mehr allgemeine soziale Forderungen aufgestellt wurden, desto weniger war sie dazu in der Lage.

Innerhalb weniger Tage ist ein beachtlicher Teil der Arbeiterklasse – ausgerechnet der am wenigsten gewerkschaftlich organisierte Teil – von selbst in den Kampf getreten und hat örtlich angefangen, sich selbst zu organisieren. Um sich gegen die Regierung und die mächtigen Konzerninteressen durchzusetzen, müsste die Bewegung ihre Fortsetzung in den Betrieben finden.

Denn Streiks treffen das kapitalistische System dort, wo es ihm wirklich weh tut: beim Profit. Und wer streikt, hat auch Zeit, sich zu organisieren, Aktionen vorzubereiten und durchzuführen. Die Entschlossenheit der Gelbwesten hat das Land aufgerüttelt und ihr Protest hat das Potenzial, in einen Kampf aller Arbeitenden zu münden und das Kräfteverhältnis auf ihre Seite zu verschieben.

Im Folgenden ein Artikel der NPA (Nouveau Parti anticapitaliste) vom 26.11.2018 – Übersetzung veröffentlicht auf www.intersoz.org:

Die Bewegung Mouvement des gilets jaunes in Frankreich

„Gelbwesten“ – die Herausforderung einer Volksbewegung

Von Léon Crémieux

Am 17. November wurden in allen Regionen Frankreichs mindestens 2500 Straßenkreuzungen und Autobahnmautstellen blockiert, an denen laut Polizei mindestens 300

000 Demonstrant*innen in gelben Warnwesten teilnahmen – der obligatorischen Ausrüstung aller Fahrzeuge und zugleich Erkennungsmerkmal der Bewegung.

Auch in der Woche danach hielten sich viele Blockaden rund um kleinere Städte und in ländlichen Gebieten. Am vergangenen Samstag, dem 24. November, fanden wieder viele Aktionen statt mit mehr als 100 000 Teilnehmer*innen, darunter mindestens 8 000 in Paris auf den Champs Élysées, und 1600 Blockaden im gesamten Land.

Ausgangspunkt dieser Bewegung waren weder Parteien noch Gewerkschaften, sondern alleinig soziale Netzwerke, deren gemeinsames Anliegen in der Ablehnung der Steuererhöhungen für Treibstoffe liegt: eine Erhöhung der CO₂-Steuer auf Kraftstoffe im Rahmen der Inlandsverbrauchssteuer auf Energieprodukte (TICPE, ehemalige Mineralölsteuer), die für den 1. Januar 2019 vorgesehen ist: +6,5 Cent pro Liter Diesel und 2,9 Cent pro Liter Superbenzin. Schon einmal war 2018 die Dieselsteuer um 7,6 Cent erhöht worden; für jeden Liter Diesel, der zurzeit 1,45 € kostet, kassiert der Staat mittels der Steuern rund 60% oder 85,4 Cent. Der Preis für Diesel ist wohlgemerkt binnen eines Jahres um 23% gestiegen. Geplant ist sogar, die Steuer in den Jahren 2020 und 2021 jeweils um weitere 6,5 Cent pro Jahr zu erhöhen. Damit liegt die Dieselsteuer in Frankreich nach England und Italien an dritter Stelle in Europa, wobei Dieselfahrzeuge im Unterschied zu den meisten anderen europäischen Ländern in Frankreich sehr stark verbreitet sind und 80% des Kraftstoffverbrauchs ausmachen.

Eine Online-Petition gegen diese Steuererhöhungen, die in einem Artikel der größten Boulevardzeitung des Landes, Le Parisien, zitiert wurde, hat bis Mitte Oktober Hunderttausende und bis Anfang November über eine Million Unterschriften erhalten. Auf dieser Basis wurden Hunderte von Facebook-Gruppen im ganzen Land eingerichtet, Videos gegen die Steuer millionenfach aus dem Internet heruntergeladen (darunter eines von einem lokalen Vertreter der rechtsextremen Partei „Frankreich, steh auf!“).

Ein LKW-Fahrer hatte einen Aufruf gestartet, am 17. November die Pariser Stadtautobahn zu blockieren. Dem schlossen sich Tausende von lokalen Initiativen an, um an diesem Datum zur Blockade von Straßen und Kreiseln aufzurufen – zahlenmäßig erfasst auf einem Internetportal, das zwei Aktivisten eigens dafür eingerichteten hatten. Die Medien (allen voran der private Nachrichtensender BFM TV) griffen das Thema auf und sorgten damit für eine noch größere Verbreitung. Ausgehend von einer einfachen Online-Petition verbreitete sich die Bewegung wie ein Lauffeuer.

Welche Art von Bewegung

Diese Bewegung hat die Regierung, aber auch die Spitzen in den Gewerkschaften und politischen Organisationen hart getroffen! Zu groß war der Kontrast zwischen der Beteiligung der einfachen Bevölkerung, der breiten Unterstützung auch und insbesondere in den Betrieben, und der beeindruckenden Popularität (70% Zustimmung am Vorabend des 14. November) einerseits und der verzerrten Wahrnehmung in vielen linken Kreisen andererseits, wo flugs die Fuhrunternehmer und die extreme Rechte unterschiedslos als Rädelsführer ausgemacht wurden. In Wahrheit jedoch haben alle Fuhrunternehmerverbände die Blockaden verurteilt und die Regierung aufgefordert, diese zu räumen; was die extreme Rechte betrifft,

so ist es richtig, dass Nicolas Dupont Aignan, Führer der Bewegung „Frankreich, steh auf!“, seit Mitte Oktober in den Medien trommelt und demonstrativ seine gelbe Weste zeigt. Ebenso signalisierte der Rassemblement National (vormals Front National) von Marine Le Pen seine Unterstützung, distanzierte sich jedoch von den Straßenblockaden. Das Gros der Organisatoren der Bewegung geht jedoch eindeutig auf Distanz zu diesen unliebsamen Unterstützern.

Die Republikaner und die Sozialistische Partei gaben diskret ihre Sympathie mit der Bewegung zu verstehen. Die Führer von La France Insoumise, wie J.-L. Mélenchon oder François Ruffin, sowie Olivier Besancenot von der NPA haben in mehreren Fernsehbeiträgen ihre Unterstützung für die Bewegung bekundet, wohingegen sich alle großen Gewerkschaftsorganisationen – nicht nur die CFDT und FO, sondern auch die CGT und Solidaires – weigerten, die Demonstrationen zu unterstützen, da sie von der extremen Rechten und den Fuhrunternehmern gesteuert würden.

Tatsächlich ist die „Gelbwesten-Bewegung“ Ausdruck tief reichender Sorgen der einfachen Bevölkerung. Tagtäglich müssen 17 Millionen Beschäftigte zu ihrem Arbeitsplatz pendeln, also zwei Drittel aller Berufstätigen; und von diesen zwei Dritteln nutzen 80% dazu ihr eigenes Auto. Die steigenden Benzinpreise berühren also breiteste Bevölkerungsschichten, ob im Großraum Paris oder in der Provinz, wobei selbst im Großraum Paris nur fünfzig Prozent der Beschäftigten öffentliche Verkehrsmittel benutzen.

Insofern ist die große Mehrheit der Lohnabhängigen von den Steuererhöhungen betroffen. Sie sind, besonders wenn sie Familie haben, gezwungen, immer weiter weg von den Städten zu wohnen und mit wachsender Prekarität wächst die Entfernung zum Arbeitsplatz. Im Großraum Paris gehören die 50% der Beschäftigten, die mit ihrem Auto zur Arbeit fahren müssen, meistens zu denjenigen, die am Stadtrand wohnen oder unregelmäßige Arbeitszeiten haben.

Die Fahrtkosten mit dem Auto und besonders mit Dieselfahrzeugen haben enorm zugenommen, während die offizielle (niedrige) Inflationsrate als Argument gegen Lohnerhöhungen herhalten muss. Es gibt einen starken Unmut in der Bevölkerung in puncto Kaufkraft, Löhne und Renten, den die Gelbwesten jetzt zuspitzen. Zu diesem Unmut gehört auch eine weit verbreitete Wut über die Unglaubwürdigkeit der Regierung und die zahlreichen Einschnitte bei Löhnen und Renten, während die Reichen und die Unternehmer immer mehr entlastet werden. Der Glaubwürdigkeitsverlust betrifft auch die politischen Parteien, die in ihren jeweiligen Regierungszeiten diese soziale Situation verantwortet haben. Hatte Macron bei seiner Wahl diese Stimmung noch für sich nutzen können, so schlägt sie mittlerweile gegen ihn zurück.

Dank der Steuerreformen (Abschaffung der Vermögenssteuer, niedrige Abgeltungssteuer auf Kapitaleinnahmen) steigt beim reichsten 1 Prozent das Einkommen 2019 um 6 %, beim reichsten 0,4 Prozent die Kaufkraft um 28 300 € und beim reichsten 0,1 Prozent um 86 290 € pro Jahr. Gleichzeitig sinken die Einkommen bei den 20 Prozent der ärmsten Haushalte infolge stagnierender Sozialleistungen, Wohngeldreformen und Rentenkürzungen bei zugleich steigenden Preisen.

Unbeliebtheit und Regierungskrise

Dem Gros der Bevölkerung gilt Macron als Präsident der Reichen und Superreichen. Die Erhöhung der Benzinsteuern, die die Geringverdiener am härtesten trifft, während die Reichsten entlastet wurden, hat das Fass zum Überlaufen gebracht. Seit dem Sommer hat sich die Regierungskrise zugespitzt, in die Macron wegen seiner kapitalfreundlichen Politik und seines schwindenden Rückhalts geraten ist. Die Affäre um Alexandre Benalla, den persönlichen Sicherheitsberater von Macron, der wegen tätlicher Angriffe auf Demonstranten am 1. Mai dieses Jahres verurteilt wurde, hat ein Schlaglicht auf die Praktiken des Präsidenten geworfen. Der Missbrauch staatlicher Dienste für persönliche Belange und die Sonderrechte für die Mitarbeiter des Präsidenten erinnern in gewisser Weise an den Skandal um den republikanischen Präsidentschaftskandidaten Fillon.

Auf den Skandal um Benalla folgte der Rücktritt von Nicolas Hulot, der nach der Fülle gebrochener umweltpolitischer Versprechen nicht länger als ökologisches Feigenblatt fungieren wollte. Der nachfolgende Rücktritt auch des Innenministers Collomb, der Macron von Anfang an unterstützt hatte, warf ein Schlaglicht auf die aufeinanderfolgenden inneren Krisen, die zunehmende Abnutzung dieser Regierung und die Schwäche ihrer politischen und sozialen Basis. Macrons Popularität hat sich demnach noch schneller verbraucht als seinerzeit bei François Hollande.

Worum geht es den Gelbwesten...

In den Verlautbarungen der Gelbwesten in den sozialen Netzen oder bei den Blockadeaktionen geht es immer um die Forderung nach Rücknahme der Benzinsteuererhöhung, aber auch um die steigenden Lebenshaltungskosten und es wird die Wiedereinführung der Vermögenssteuer gefordert und oftmals sogar unumwunden der Rücktritt von Macron.

Um die Benzinsteuer vor der Bevölkerung zu rechtfertigen, hat sich die Regierung auf die Bekämpfung des Klimawandels und die gebotene Absenkung der Treibhausgas- und Feinstaubemissionen berufen. Regierungssprecher Benjamin Grivaux spekulierte auf die Zustimmung der linken Umweltbewegung, indem er auf diejenigen eindrosch, „die Zigaretten rauchen und Diesel fahren“. Aber selbst unter den Grünen-Wähler*innen stieß die Steuererhöhung auf Ablehnung und die arrogante Haltung der Regierung steigerte nur den Widerwillen.

Hauptgrund dafür ist, dass die bisherige Politik der Regierung und all ihrer Vorgängerinnen die dringend erforderlichen Umweltschutzmaßnahmen einfach ignoriert haben: Dem Auto und namentlich dem Diesel galt die Priorität und die öffentlichen Verkehrsmittel auf dem Land und in den Stadtrandbezirken wurden nicht ausgebaut, während zugleich die Lohnabhängigen und sozial Schwachen aus den Städten abgeschoben wurden und immer weitere Wege zu ihren Arbeitsplätzen und in die Städte in Kauf nehmen müssen. Insofern steckt schon eine unerträgliche Arroganz hinter der Regierungsentscheidung, ausgerechnet diejenigen zur Kasse zu bitten, die nicht einfach auf ein anderes Verkehrsmittel umsteigen oder sich gar ein neues Auto kaufen können.

Durch die Einschnitte bei der Bahngesellschaft SNCF will Macron noch mal über 11 000 Schienenkilometer abbauen, während der Güterverkehr auf der Schiene bereits weitgehend zugunsten des LKW-Transports eingedampft worden ist. Zugleich wird der Ölkonzern Total von jeglichen Steuern befreit und bekommt grünes Licht zur Exploration neuer Ölfelder. Daneben hat sich in der Haushaltsdebatte für 2019 herausgestellt, dass über 500 Millionen Euro aus der Benzinststeuer nicht für die Energiewende verwendet werden, sondern Haushaltslöcher stopfen sollen, die durch die Abschaffung der Vermögenssteuer entstanden sind.

Über Wochen hinweg haben Regierung und Medien versucht, die Bewegung als „hinterwäldlerisch“ zu diskreditieren, als Aufstand von unzivilisierten Ignoranten, die keine Ahnung vom Klimawandel haben.

Und warum schweigt die organisierte Arbeiterbewegung?

Die Arbeiterbewegung und ihre Organisationen waren an der Gründung der Gelbwestenbewegung nicht beteiligt. Dies zeigt zum einen ihren schwindenden Einfluss in vielen Regionen und unter den Lohnabhängigen. Zum andern ist dies auch eine Folge der Niederlagen, die die sozialen Bewegungen in den letzten Jahren erlitten haben. Die Bereitschaft zu Straßenblockaden und direkten Aktionen spiegelt die Ablehnung der traditionellen „Latschdemos“ wider, greift aber zugleich die Kampfformen auf, die in den vergangenen Jahren von den kämpferischen sozialen Bewegungen entwickelt worden sind.

Daneben machen es die Denk- und Vorgehensweise der Gewerkschaftsführungen und ihre schwache Verankerung in solch einer sozialen Bewegung nicht eben einfacher. Als Vorwand dienen die Instrumentalisierungsversuche durch die extreme Rechte oder die dezidiert „unpolitische“ Haltung unter den Anhängern der Bewegung. Vertreter von ATTAC und der Stiftung Copernic sehen dies so: „Man kann dieses Misstrauen und die Instrumentalisierung durch die extreme Rechte oder das Abgleiten in den „Antifiskalismus“ (Verweigerung der Steuerzahlungen, ein klassisches Instrument der extremen Rechten in Frankreich) nicht bekämpfen, indem man einfach fernbleibt oder Schuldgefühle unter den Demonstrant*innen erzeugt. Man muss im Gegenteil versuchen, innerhalb der Bewegung zu wirken, und dort für eine kulturelle und politische Hegemonie kämpfen gegenüber der extremen Rechten und den prokapitalistischen Kräften, die die Bewegung dominieren wollen.“

Freilich gab es etliche Gewerkschaftsgliederungen und Gewerkschafter*innen, die die Aktionen der Gelbwesten spontan unterstützten und dafür mobilisierten. Beispiele dafür waren die CGT der metallverarbeitenden Industrie, die Industriegewerkschaften der SUD oder die Transportgewerkschaft der FO. Daneben gab es regionale Aufrufe von Gewerkschaften auf der Grundlage gemeinsamer Forderungen etwa nach Lohnerhöhungen oder höherer Besteuerung der Reichen statt indirekter Steuern, die vor allem die unteren Schichten treffen. Oftmals richteten sich diese Aufrufe eindeutig gegen die Benzinststeuererhöhung und plädierten stattdessen für eine wirkliche Umweltpolitik entgegen den Interessen der Mineralölkonzerne und für den Ausbau des öffentlichen Personenverkehrs und des Güterverkehrs auf der Schiene statt auf der Straße.

Innerhalb der sozialen Netze und auch in der Presse belegen alle Berichte, dass diese Bewegung von unten ausgeht und vorwiegend von Lohnabhängigen und Rentner*innen und auch von freien Mitarbeitern oder Kleinunternehmern getragen wird, von Menschen also, die aufgrund ihrer geringen Einkommen in besonderer Form unter den einschneidenden Maßnahmen der Regierung leiden. Die Genoss*innen der NPA, die an den Blockaden teilgenommen und auch Flugblätter verteilt haben, berichten von einer positiven Resonanz auch und gerade zu den Forderungen nach Wiedereinführung der Vermögenssteuer und gegen weitere Steuergeschenke für die Reichsten.

Die Perspektiven der Bewegung

Unabhängig vom künftigen Verlauf der Bewegung geht es hier um wichtige politische Herausforderungen. Entscheidend ist z. B. – bei aller gebotenen Zurückhaltung – darauf hinzuwirken, dass sie sich demokratische Strukturen verschafft und auf diejenigen Organisationen der Arbeiterbewegung zugeht, die einen gemeinsamen Kampf führen und in eine umfassende Konfrontation mit den Machthabenden eintreten wollen.

Die Regierung setzt darauf, dass die Gelbwesten ein vorübergehender Störfall bleiben und anschließend wieder politische und soziale „Normalität“ einkehrt. Auch die Medien kaprizierten sich nach dem 17. November unisono auf die Ausschreitungen, die Verletzten an den Straßensperren und der toten Demonstrantin, die von einem Autofahrer überfahren wurde. Ansonsten galt der Tenor den – nicht hinnehmbaren, aber eher marginalen – rassistischen und homophoben Tönen, die unter den Demonstrant*innen zu hören waren. Kurzum, die Bewegung sollte diskreditiert werden.

Die Regierung hält sich zwar mehr zurück als bei den vorangegangenen Protesten der sozialen Bewegungen, ging aber hart gegen die Straßenblockaden der vergangenen Tage vor und besonders gegen die Demonstration letzten Samstag (24. 11.) auf den Champs Élysées. Da sie über wenig Erfahrung mit Demonstrationen und erst recht mit Straßenschlachten haben, waren viele Gelbwesten vom Ausmaß der Gewalt schockiert, was aber ihrer Entschlossenheit und ihrer Bereitschaft zu weiteren Blockadeaktionen keinen Abbruch tut.

Die Mächtigen hoffen, dass die Bilder von den Ausschreitungen und die bevorstehenden Feiertage dazu führen, dass sich die Bewegung totläuft. Die Arbeiterbewegung hingegen wäre gut beraten, genau diese Fehleinschätzung nicht zu teilen. Denn die extreme Rechte steht zwar momentan noch am Rande der Bewegung, liegt aber auf der Lauer und drängt darauf, dass nicht eine antikapitalistische Perspektive die Oberhand gewinnt und wegweisend wird.

Uns Antikapitalist*innen muss die Erinnerung an die Bewegung der „Forconi“ 2013 in Italien, die gewisse Ähnlichkeiten mit der Gelbwestenbewegung hat, in wachsender Erinnerung sein. Denn wir wollen, dass der Zorn in der Bevölkerung und der soziale Unmut nicht bloß eine Absage an die Regierung der Reichen bleiben, sondern in eine antikapitalistische Offensive mit einer emanzipatorischen Stoßrichtung übergehen.

26.11.2018

Eine Übersetzung aus dem Französischen der Vorderseite der Betriebsflugblätter unserer Gruppe L'Étincelle vom 19.11.2018 – veröffentlicht auf www.convergencesrevolutionnaires.org:

Gelbe Westen: wann sind die Roten Westen auch dabei?

Die Bewegung der Gelben Westen markiert vielleicht sozial den Auftakt zum globalen Kampf der Arbeitenden gegen die Reichen und das Kapital unter Ausschluss der Politiker aus dem rechten und ultrarechten Lager. Denn vorigen Samstag, 17. November haben viele ihre Wut zum Ausdruck gebracht. Konfus war das, manchmal sogar widerspruchsvoll. Mag sein. Trotzdem : Mit ihren auffallend gelben Westen, für alle sichtbar, konnten diese Unscheinbaren der Gesellschaft vor aller Augen eines zeigen : Sie nehmen den Kampf auf und lassen sich nicht von Macron kleinkriegen.

Und das war sicher erst der Anfang. Unter den 287 000 Demonstranten von Samstag machten mehrere zehntausend davon am folgenden Sonntag weiter. Die eingreifenden Bereitschaftspolizisten konnten nicht immer erfolgreich die blockierten Straßen freiräumen. In der Stadt Quimper verursachten sie sogar einen richtigen kleinen Aufstand.

Gegen Abgaben, Gebühren... und so weiter

Im Moment sind die zahlreichen Steuern der Grund für die Wut der Protestierenden. Mit Recht. Wer den Mindestlohn bezieht oder sogar ein Arbeitsloser ist, der zahlt soviel Steuern wie ein Millionär. Wenn die Regierung sich als Umweltfreund aufspielt und die Kraftstoffsteuer TICPE erhöht, zwingt sie tatsächlich die Geringverdiener dazu, zu Hause zu bleiben oder zu Fuß zu gehen. Und so dürfen nur die Reichen die Umwelt verschmutzen. Zu den Straßenblockaden : Der höhere Dieselpreis war nur der Tropfen zuviel in ein Meer von Unrecht. Dort klagte man auch über die maßlosen Mietpreise, die aus Kostengründen spärlich beheizten Wohnungen im Winter. Kurz : die zu hohen Lebenskosten wurden angeprangert. Man war sich mehr oder weniger bewusst, dass die Löhne, die Altersrenten und das Arbeitslosengeld erhöht werden mussten. « Leben, nicht überleben » war auf mehreren Transparenten zu lesen. Das ist aber nur möglich, wenn das monatliche Mindesteinkommen generell auf 1 800 Euro netto erhöht wird.

Weiter machen. Wie?

«Mit einer großen Demonstration Samstag in Paris », sagten die einen. »Mit Straßenblockaden während der ganzen Woche », antworteten die anderen. Und wieder andere sagten sogar »Schichtarbeit. In der Fabrik kennt man das ; man muss in Schichten kämpfen : 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Schlaf, 8 Stunden die Straßen blockieren ». Montag haben viele "Gelbwesten" gehofft, dass die Lastwagenfahrer sich der Protestbewegung anschließen und ihre Lastwagen quer über die Straßen stellen. Aber wenn die Bosse der Transportfirmen das Manöver steuern, ist es gut möglich, dass sie mit der Regierung einen saftigen Steuererlass auf Dieselpreise für sich vereinbaren und die Bewegung dann fallen lassen. Einige "Gelbwesten" sprechen offen von diesem Risiko.

Zu Recht denn die Verkehrsministerin Elisabeth Borne versucht genau das zu erreichen. Aber wenn die lohnabhängigen Lastwagenfahrer um bessere Löhne in den Streik treten, können sie sich der Streikwelle der Fabrikarbeiter anschließen, falls eine Streikbewegung viele Betriebe erfasst. Wer streikt hat auch Zeit, sich zu organisieren, Aktionen vorzubereiten und durchzuführen. Der Streik trifft das kapitalistische System, wo es ihm wirklich weh tut : Den Profit. Gewiss : Die Protestbewegung der "Gelbwesten" muss in einen Kampf aller Arbeiter münden. Einen solchen Kampf aber wollen die Unterstützer der Fabrikbosse wie Le Pen oder Wauquiez gar nicht.

Die Arbeiter müssen sich organisieren, um die Ultrarechte nicht paradiere zu lassen. Die Regierung spricht mit Verachtung von dieser angeblich unorganisierten Bewegung. Was sie stört ist das Fehlen eines Leaders, der sich klar identifizieren lässt, damit man mit ihm einen dubiosen Kompromiss schließen kann. Man kann sich nur darüber freuen. Aber siegen können die Arbeiter nur, wenn sie sich an die Spitze der Bewegung setzen und der Wut der Protestierenden Perspektiven eröffnen. Nur so kann man verhindern, dass Demagogen aus dem rechten und ultrarechten Lager diese Protestbewegung instrumentalisieren und für ihre Wahlpropaganda ausnutzen.

Die Arbeiter sollen sich organisieren und die Initiative ergreifen, vor allem in den Fabriken, wo sie täglich ausgebeutet werden. Mit der Gründung von Ausschüssen gegen die Teuerung könnten sie sich zugleich an die Spitze von Straßenblockaden setzen, Versammlungen und Treffpunkte organisieren : Mit Arbeitskollegen, aber auch mit isolierten Arbeitern oder Arbeitern aus den anderen Betrieben. Dabei könnten sie die Unbeteiligten zum Mitmachen veranlassen und den Streik vorbereiten. Mit roten Westen.

19. November 2018

Eine Übersetzung aus dem Französischen unserer Gruppe L' Étincelle – veröffentlicht auf www.convergencesrevolutionnaires.org:

Das Leben in Gelb

Von Nantes bis Auxerre, von Caen bis Bordeaux, von Toulouse bis Lyon, von Puy-en-Velay bis Lannion, von Saint-Malo bis Straßburg..... Das Leben in Gelb

Ist das das Erwachen der Arbeiterklasse? Auf seiner eigenen Klassenbasis? Wir werden es in den nächsten Tagen wissen. Auf jeden Fall steht die populäre und manchmal geradezu proletarische Natur der Bewegung der gelben Westen, die Tiefe der Wut, die sie zum Ausdruck bringt, außer Zweifel.

"Die Kreisverkehre sind unser Hauptquartier"

Ein Zelt oder eine Laube, Wände aus mit Planen bedeckten Holzpaletten - mit Strom und Licht, die von den Einfallsreichsten an der nächsten Straßenbeleuchtung angeschlossen

werden - sind in der Nacht bei der Zufahrt zum Kreisverkehr aus dem Boden gewachsen, wo man jeden Tag zur Arbeit vorbei kommt. Zweifellos haben die gelben Westen ihr Zuhause gewählt. "Du musst das als 3×8 Schichtdienst machen", sagte ein Demonstrant am 17. November in Nantes: 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Pause, 8 Stunden Mobilisierung.

Es ist anzunehmen, dass es in ganz Frankreich gehört wurde, denn seitdem wechseln wir uns so gut wir können für die Blockaden ab. Die meisten der Anwesenden arbeiten tagsüber - oder nachts. Viele Arbeitslose haben es als eine neue Tätigkeit empfunden, die nicht bezahlt, sondern viel lohnender ist. "Ich habe hier in 15 Tagen mehr gelernt als in meiner gesamten Schulzeit", sagt einer von ihnen.

Um die Kreisverkehre herum haben immer mehr Autos eine gelbe Weste hinter der Windschutzscheibe. Es ist wahr, dass bei einigen Blockaden, besonders zu später Stunde, der Autofahrer, besonders wenn er eine schöne Limousine fährt, einen groben Empfang erleben kann. Aber an den Kreisverkehren, die durchhalten, haben wir uns konsequent organisiert. Einzelne werden nicht mehr blockiert, man ist sich bewusst, dass die Bewegung die Sympathie aufrecht erhalten muss, die sie bei den unteren 80% der Bevölkerung gewonnen hat. Alkohol ist verboten, wie in Yonne. Und im Großen und Ganzen ist es eine wahre Solidarität, die zum Ausdruck kommt, durch Hupzeichen oder Gebäcklieferungen kommt das zum Ausdruck. In Caen organisierten gelbe Westen sogar die Verteilung von überschüssiger Lebensmittel der Tafeln. Und dann gibt es noch die LkW-Fahrer, die sich blockieren lassen, die Rohre zum Blockieren der großen Supermärkte bringen, Holz auf Anhängern... oder sie nehmen an den Demos teil.

Wieder in Caen treffen zwei gelbe Westen auf dem Weg zum Ausgangspunkt der Demo am 1. Dezember auf andere, die in die entgegengesetzte Richtung ziehen: Dies ist das erste Mal in ihrem Leben, dass diese Familie den Theaterplatz besucht. Die Demonstration beginnt pünktlich. Ein Gewerkschafter, der sich für die Gelben Westen einsetzt, kommentiert: "Sie glauben wirklich, dass sie gewinnen können, wir beschäftigen uns eine halbe Stunde lang, weil wir nicht mehr wirklich daran glauben". "Es gibt nicht viele von uns", beschwert sich ein Demonstrant. Es ist offensichtlich, dass er es nicht gewohnt ist lange durch die Straßen zu demonstrieren, denn wir sind mehr als bei den meisten Demos des Jahres, außer einer Protestkundgebung während des Eisenbahnerstreiks im vergangenen Frühjahr. Andere haben kein gutes Augenmaß. "Am 17. November waren es nicht 300.000 Menschen im ganzen Land, es waren mindestens 1,8 oder 2 Millionen", ist einer von ihnen überzeugt. Wir unterhalten uns ein wenig. Er irrt sich viel, betont aber ein reales Element: Die Blockaden haben sich an diesem Wochenende vervielfacht, weit über das hinaus, was die Polizei-Präfekturen bekannt geben. Dutzende, ja sogar Hunderte von Menschen folgten einander.

Wut und Entschlossenheit

Die Tiefe der Bewegung ist besser an der Ablehnung Macrons und seiner Minister zu ermessen als durch Zählungen. Jedes Mal, wenn die Minister sprachen, bestärkten sie die gelben Westen. In der Hitparade der Demonstrationen wird die Marseillaise - die einige noch für das halten, was sie 1792 war, nämlich ein revolutionäres Lied - gerade von den Parolen überholt, wie "Macron, tritt zurück!" („Macron, démission!“ - im Französischen reimt es sich). "Wenn nicht, gibt's die Revolution!" („Sinon la révolution!“), fügten am 1. Dezember einige in Lyon hinzu.

Viele gelbe Westen hatten zumindest zu Beginn der Bewegung ein positives Bild von den Bullen. Und viele von ihnen waren offener sympathisierend mit der Bewegung, da er nicht als links erschien. Aber die Art und Weise, wie die Regierung seine Leute einsetzt, verändert die Situation. Überall verfolgten wir die Pariser Demonstrationen, manchmal live in einem Kreisverkehr oder in einem Demonstrationszug, mit dem Gefühl, dass die Regierung die Zusammenstöße provozierte: "Bei Macrons Verachtung musste es dazu kommen, es ist alles seine Schuld", sagten die aus Malouins am 25. November. In der folgenden Woche waren überall in den sozialen Netzwerken Bilder zu sehen, wie ein Bulle seine gelbe Weste auszog, nachdem er sich wieder in die mobilen Einheiten der Sicherheitskräfte eingereiht hat.

In vielen Städten erhellt der Kontakt mit dem Tränengas das Bewusstsein ebenso wie es die Augen erblinden lässt. In Bordeaux hörte eine NPA-Aktivistin Rentnerinnen nach der Tränengas-Demo am 1. Dezember sagen: "Als uns im Fernsehen von den Randalierern berichtet wurde, glaubten wir das, aber tatsächlich, wir stellen fest, die Randalierer, das sind wir Großmütter". Gleichzeitig kam es in Puy-en-Velay (Haute-Loire), Tours (Indre) oder Avignon (Vaucluse) zu echten Unruhen, einfach weil sich die Demonstranten weigerten, der Repression nachzugeben. Warum? In Caen erklärte es eine arme Rentnerin, die zum ersten Mal in ihrem Leben unter Tränengas gelitten hat, auf ihre eigene Art und Weise: "Ich weine lieber wegen des Gases als wegen meiner Schulden". Es ist schon eine Ewigkeit her, dass der Preis für Dieselkraftstoff die Gemüter der Menschenmengen nicht so erhitzt. Wir bemerkten nicht einmal, dass er gefallen war. Die gelben Westen haben noch andere Sorgen im Kopf: "Leben, nicht überleben!".

"Ich habe die Nase voll von den Politikern!"

Überall wollten die gelben Westen zunächst Recht und Ordnung respektieren. Mit den fremdenfeindlichen Vorurteilen, die damit einhergehen. So weit, dass einige am 20. November in Flixecourt/ an der Somme so weit gingen, mit den Polizisten zusammenzuarbeiten und Migranten, die sich in einem Lastwagen versteckt hatten, an die Bullen übergaben. Ein Verhalten, das zu Recht viele Menschen angewidert hat. Aber paradoxerweise ist die Bewegung durch eine sehr starke Ablehnung aller Formen von

Autorität, einschließlich die der Polizei, gekennzeichnet, sobald sie gegen die gelben Westen vorgeht. Dasselbe gilt für die "natürlichen" Ansprüche der politischen und gewerkschaftlichen Apparate, die für sich beanspruchen die Kämpfe der Arbeiter zu lenken. Die Aktivisten, die kommen, um sich und ihre Fähigkeiten einzubringen, sind willkommen. Aber wenn sie versuchen, die Apparate zu loben oder für ihre Organisationen werben, dann werden sie ausgebuht, das ist sicher. Andererseits werden alle organisatorischen Initiativen von Basisorganisationen gut angenommen.

Dieses Misstrauen gilt für alle, die glauben, dass die Zeit gekommen ist, dass sie die Führung der Bewegung übernehmen sollten. Dies gilt nicht nur für die acht selbsternannten zeitweiligen nationalen Sprecher, sondern auch für viele Führungskräfte vor Ort, die oft ihre Fähigkeiten als "Kleinunternehmer" und ihre Talente als "Verhandlungsführer" anführen.

"Bevor wir nach oben gehen, um zu diskutieren", erklärte ein Gelbe Weste-Aktivist von Caen kurz vor der Demonstration am 1. Dezember, "müssen wir uns zuerst unter uns besprechen, von Angesicht zu Angesicht. Soziale Netzwerke sind gut für die Organisation von Aktionen, aber wir müssen uns einigen, bevor wir zur Regierung gehen." Der Aufbau der Bewegung verliert an Geschwindigkeit? Vielleicht, aber es ist teuflisch effektiv, um eine feindliche Übernahme der Wut der Bevölkerung durch einen dahergelaufenen Abenteurer zu verhindern.

In Lannion wurde die rechtsextreme Motorradgruppe, die anfangs die Kontrolle über den Kreisverkehr übernommen hatte, Ende November von den Arbeitern – oder besser gesagt von den Arbeiterinnen, die in Lannion in der Mehrheit sind - mit diesen Worten vertrieben: "Wir kämpfen gegen die Macron-Diktatur, nicht um uns hier den Führern zu unterwerfen." In Caen sagten die Automobilarbeiter bei einer Abstimmung auf der offenen Vollversammlung am 1. Dezember: "Aber abstimmen über was? Wir haben nichts gehört. Abstimmen ohne zu wissen, worüber, so landet man bei Präsident Macron." An einer Straßenabsperung ging ein anderer noch weiter: "Tatsächlich beginnt es in der Schule. Man lernt zu schweigen und die Autorität zu respektieren. Das ist es, was geändert werden muss."

Während wir diese Zeilen schreiben, ist noch nichts gewonnen. Es ist noch ein langer Weg, bis das, was wir vor Augen haben und anstreben stark genug ist, um die Kapitalisten zu zwingen, wenigstens einen kleinen Schritt zurück zu machen. Insbesondere bleibt noch viel zu tun, um zwischen den Minderheiten, die sich voll und ganz in den Aktionen, Demonstrationen, Blockaden einbringen, und der Mehrheit, die diese mit Sympathie nur betrachtet, eine Verbindung zu schaffen.... Die entschlossensten der Gelben Westen wiederholen: "Streik wäre gut, aber er ist unmöglich." Wir werden sehen, ob die Dynamik des Kampfes diese Prognose widerlegt... ein bisschen wie die Behauptung von Gewerkschaftern und linken Aktivisten, für die die Mobilisierung der Gelben Westen nichts als reaktionär wäre.

Inzwischen hat die Regierung nicht mehr nur einen Stein im Schuh, sondern einen Klotz am Bein, der sie schnell zum Stolpern bringen könnte.

Eine Vollversammlung in Lille

Am Vorabend des 1. Dezembers gab es eine neue Vollversammlung der Gelbwesten. Mindestens 200 Leute waren in einem Saal vorhanden, der von der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellt wurde. Es wurde über die Bewegung diskutiert, ihre Perspektiven : Warum wird mobilisiert und wie organisiert man sich konkret. Die Zusammensetzung der an der Versammlung Teilnehmenden besteht nach wie vor mehrheitlich aus Menschen aus den arbeitenden Klassen. Rentner, ein Arbeiter aus der Glasindustrie, eine Sozialarbeiterin, eine Arbeitslose haben (unter anderen) das Wort ergriffen...

Als Einleitung haben sich die « Veranstalter », also die Gruppe der acht bei der letzten Versammlung Gewählten, einer nach dem anderen, vorgestellt. Ein Eisenbahner stellt sich als « Bahnarbeiter » vor, der vor dem Sommer gestreikt hat. Man hört ihm freundlich zu. Er erklärt, warum er und andere Arbeitskollegen an der Gelbwestenbewegung teilnehmen und spricht von dem, was sie in ihrem Arbeitsbereich zu tun versuchten, die Bildung eines Demonstrationszuges auf den Champs-Élysées, die Vorbereitung des nächsten Tages, usw. Einer erinnert daran, dass eine der Gelbwesten, die am Nachmittag vom ersten Minister Edouard Philippe empfangen wurden, schon nach zwanzig Minuten weggegangen war, denn er verlangte, dass man die Unterhaltung filmt, während er von dem Generalstreik von 2009 über die Löhne auf Guadeloupe spricht : Dieser Generalstreik hatte so wie jetzt hier angefangen. Vor allem gefällt es den Zuhörern besonders gut, wenn der Eisenbahner von der Kontrolle an der Basis, der « Selbstorganisation » spricht.

Dann melden sich mehrere Male Gewerkschaftler oder Ex-Gewerkschaftler zu Wort und sie sprechen von interessanten Dingen. Vor allem ein Arbeiter, der in einer Glasfabrik beschäftigt ist, sagt, das Problem sei die Unternehmerorganisation Medef. Ein anderer erklärt, man müsse die Zugänge zu den Supermärkten blockieren, um Mulliez, den Boss der Supermarktkette Auchan) anzugreifen. Die Diskussionen drehen sich um die Gewerkschaften und Parteien : Die Haltung ist manchmal sehr « feindlich » ; (wegen dieser feindlichen Haltung haben zwei Krankenhaus-Aktivisten der CGT den Raum verlassen).Es gab aber auch echte Diskussionen über den Unterschied zwischen den Gewerkschaftsführungen und den Aktivisten an der Basis.

Auf dieser Hauptversammlung war die Stimmung deutlich mehr von Vertretern der arbeitenden Schichten geprägt als auf der vorherigen Versammlung. Übrigens : Diejenigen, von den man wußte, dass sie FN-Anhänger sind, haben ganz und gar geschwiegen. Natürlich ist alles sehr kompliziert und für die linksextremen Aktivisten ist es so, als würden sie auf Eiern laufen. Aber die Leute verhalten sich nicht feindlich gegenüber den gewerkschaftlichen

oder politischen Aktivisten, unter der Bedingung, dass sie ihre gewerkschaftliche oder politische Zugehörigkeit ganz verschweigen und als « Staatsbürger » sprechen. Aber wer als Arbeiter und Arbeiterin das Wort ergreift, hat kein Problem.

Alles in allem war diese Vollversammlung eher erfolgreich, auch für die Teilnehmer, auch wenn einige unter ihnen sagten, man habe zuviel von den Gewerkschaften, den Parteien, usw. gesprochen.

Am Ende der Vollversammlung wurde mit einem Arbeiter aus einem Transportunternehmen, einer Krankenpflegerin, einer arbeitslosen Sekretärin, einem nach einer Arbeit suchenden Angestellten aus der Optikbranche, einem VTC (Fahrzeugführer für Touristen), einem Studenten und einer Angestellten aus dem Medizinbereich diskutiert. Alle haben sich für die Diskussion interessiert und sie wollen sich organisieren, wobei jeder « die eigenen Fähigkeiten » mitbringt. Der Streik wird nicht als ein Mittel betrachtet, das man benutzen kann. Die Krankenpflegerin spricht von den Stellenstreichungen, von den Misshandlungen in Krankenhäusern. Eine andere Person hätte sich gern zu Wort gemeldet, um von den fremdenfeindlichen Äußerungen zu sprechen, mit denen sie auf den Facebook-Seiten der Gelbwesten konfrontiert wurde... Diskussion über folgende Forderungen : Steuersenkungen oder Lohnerhöhungen...

Am Ende der Vollversammlung gibt es Diskussionen zwischen Arbeitern, die zum ersten Mal aktiv an einer Bewegung teilnehmen. Aber sie sind sehr wütend. Eine Frau, die ältere Menschen in ihrem Hause betreut, sagt, sie sei Revolutionärin und habe für Melanchon gestimmt. Jemand sagt, er habe für einen Arbeiter gestimmt und sie antwortet : « Ah ja, Poutou. Ich habe gezögert, aber er ist sehr gut. Er müsste uns vertreten ». Ein Arbeiter aus der Glasindustrie erzählt von allem, was er in seiner Glasfabrik erlebt hat und von den betrügerischen Manövern der Gewerkschaften, denen er zum Opfer fiel. Eines folgt dem anderen ; man tauscht Telefonnummern.

3. Dezember 2018

Eisenbahner :

Von der orangefarbenen Warnweste zur gelben Weste

Seit einigen Jahren jetzt haben sich die Eisenbahner daran gewöhnt, sich für die « Lokomotive » der verschiedenen Protestbewegungen zu halten, die breite Massen erfassen oder es versuchen. Zu Recht oder nicht... Aber ihre Teilnahme in Form von verlängerten frankreichweiten Streiks an den Protestbewegungen von 1995, 2003, 2010 und in jüngerer Zeit im Jahre 2016 gegen das Arbeitsgesetz war immer von Gewicht. Das hat den

Eisenbahnern einen besonderen Platz als kämpferischem Bestandteil der Arbeiterklasse verliehen. Dies erklärt zum Teil, warum sie sich am Anfang abwartend verhalten gegenüber der Gelbwestenbewegung und nur zögerlich « auf den Zug aufspringen ». Aber zum Zeitpunkt, wo wir schreiben, fangen sie an, diese zögerliche Haltung aufzugeben. Und der Argwohn weicht der Bewunderung.

In der Woche vor dem 17. November, dem Anfangstag der Straßenblockaden und Demonstrationen der Gelbwesten, fand die Bewegung nur wenig Anklang bei den Eisenbahnern.

Die Versuche der Ultrarechten und Fabrikbosse, die Bewegung für sich zu instrumentalisieren, wirkten ernüchternd auf viele in diesem vorrangig linksgerichteten Milieu. Man stellte sich Fragen, bevor man sich einer Bewegung anschloss, auf die Marine Le Pen und Laurent Wauquiez sich beriefen – zwar nur sehr halbherzig und ohne wirklichen Einfluss auf die Gelbwesten, die ihre Aktionen an der Basis organisierten.

Die dreimonatige Mobilisierung im Frühling gegen die Eisenbahnreform hat die Teilnehmer wenn nicht entmutigt, doch irgendwie ernüchtert : vor allem wegen der finanziellen Folgen. Und dies um so mehr als die SNCF laufend Umstrukturierungen durchführt, spricht : massenweise Stellen streicht. Vor allem unter den Gewerkschaftsaktivisten war für ein paar Tage die Erbitterung spürbar. Man stellte sich dauernd die Frage : Warum sollte man diejenigen unterstützen, die während des Streiks vom vergangenen Frühling die Eisenbahner angeblich kritisierten ? Die unerwartete Retourkutsche wegen der von der Regierung und der regierungsfreundlichen Presse organisierten Diffamierungskampagne gegen die Eisenbahner... Dennoch hatte diese Diffamierungskampagne damals keinen Erfolg : Davon zeugen die zahlreichen Spenden an den Streikkassen !

Die anfänglich abwartende Haltung der Eisenbahner gegenüber der Gelbwestenbewegung wurde von den Geschäftsführungen gefördert, auch von der CGT _und Sud-Rail. Um so mehr als hochriskante Betriebswahlen zur Besetzung von Gewerkschaftssitzen vom 16. bis 22. November stattfanden. Die Erklärungen vom CGT-Boss Philippe Martinez, der die Gelbwesten der Ultrarechte gleichsetzte, haben dazu beigetragen, die Kluft zu vertiefen zwischen den Eisenbahnern, oft mit festen Arbeitsverträgen und mehr als im Durchschnitt gewerkschaftlich organisiert -und den Gelbwesten, einer Gruppierung von Beschäftigten aus dem Niedriglohnsektor, weniger gewerkschaftlich organisiert, und Beschäftigten aus kleineren Betrieben.

Orangefarbene Westen, Gelbwesten : Unser Kampf ist derselbe !

Die Entschlossenheit der Gelbwesten hat diese Hindernisse beseitigt. Sie fangen an, breite Unterstützung bei den Eisenbahnern zu finden. Der Erfolg des 17. Novembers, der Umstand,

dass die Blockaden in der folgenden Woche durchhielten, die immer sichtbarer werdende Verlegenheit der Regierung : Das alles hat dazu beigetragen, dass die Diskussionen zu einer Unterstützung der Bewegung führen. Wegen dem Ökogehebe Macrons und seiner Verkehrsministerin Elisabeth Borne schlug die Stimmung in der Öffentlichkeit schließlich um : Diese Gauner nehmen diejenigen aus, dessen einziges Transportmittel das eigene Auto ist, nachdem sie die Schließung von Eisenbahnlinien oder deren Privatisierung vorangetrieben haben !

Während des vergangenen Frühlingsstreiks hatte sich eine Handvoll Aktivisten in Organisationskomitees zusammengeschlossen, um die Verbindung zwischen den einzelnen Bahnhöfen herzustellen : die so genannten « Comités Intergares ». In der fiebrigen Stimmung von heute haben diese Aktivisten für Samstag, den 24. November zu einer Vollversammlung vor dem Bahnhof Saint-Lazare aufgerufen. Anschließend wollte man die Gelbwestendemonstration auf den Champs-Élysées wiedertreffen.

Die Versammlung war zahlenmäßig nur symbolisch – ein paar Dutzend Eisenbahner. Und zusammen 150 Personen, die sich ihnen angeschlossen haben. Aber mit dieser Versammlung und ihren orangefarbenen Warnwesten konnten die Eisenbahnarbeiter den Gelbwesten zeigen, dass sie sie unterstützen. Sie konnten auch an der Demonstration teilnehmen : Mit einem festgefügt Block, Parolen und einem breiten Transparent von 20 m, das im Pariser Gare de l'Est während des Frühlingsstreiks angefertigt wurde : « Lasst uns vereint Macron aus der Bahn werfen! ». Bei dieser Gelegenheit konnten die anwesenden Aktivisten die unbedeutende Anzahl vorhandener Ultrarechten vor Ort feststellen. Und die Unterstützung durch die Gelbwesten, die sie freundlich aufgenommen haben.

Die Eisenbahner, die an der Demonstration vom 24. November teilgenommen hatten, kamen dabei zu der Überzeugung, dass die Gelbwesten, die jetzt das Tagesgeschehen prägen, ein Teil der Arbeiterklasse sind. Sie sind weit entfernt vom Zerrbild, das die Massenmedien, die Regierung und die Gewerkschaftsbonzen von ihnen verbreitet haben. Sie sind in den Kampf getreten. Diesen Kampf müsste man generalisieren.

Wir sind alle Gelbwesten !

In der Woche vor dem 1. Dezember waren die Gespräche unter Arbeitskollegen sehr lebhaft. Der Argwohn wich dem Willen, sich der Bewegung anzuschließen. Nur wusste man nicht nicht sehr gut wie. Es wurde viel diskutiert über das Schweigen der Gewerkschaftsführungen, sogar über ihre feindliche Haltung gegenüber der Gelbwestenbewegung, aber das hat – glücklicherweise - die Leute nicht überzeugt und nicht überrascht (das ist nicht das erste Mal). Schon vor dem « Dritten Akt », von dem man schon wusste, dass er erfolgreich werden würde, begannen die Leute zu sprechen : Eisenbahner, die sich regelmäßig mit den Gelbwesten bei den Straßenblockaden trafen, sprachen mit Stolz davon am Arbeitsplatz. Das

sind nicht immer die Streikwilligsten, aber bei Streikbewegungen machen sie wenigstens ein bisschen mit. Umgekehrt : Die Aktivisten, die sich als Eisenbahner auf Vollversammlungen der Gelbwesten vorgestellt haben, stellten fest, dass sie freundlich aufgenommen wurden. Vorausgesetzt, dass sie nicht als gewerkschaftliche Klugscheißer bei den Gelbwesten auftreten, die seit fast zwei Wochen ohne Unterbrechung an den Blockaden teilnehmen !

Für die Pariser Demonstration vom 1. Dezember gab es eine neue Eisenbahner-Vollversammlung auf dem Bahnhof Saint-Lazare mit dreimal mehr Kollegen als in der vorigen Woche. Die meisten Reden liefen auf dasselbe hinaus : Die Gelbwesten sind Arbeiter wie wir. Durch ihre Entschlossenheit und ihren festen Willen, ihre Forderungen durchzusetzen, ohne sich mit Verhandlungen mit der Regierung einlullen zu lassen, zeigen sie uns den Weg. Unter den Eisenbahnern, die vorhanden waren, haben einige von ihnen ihre orangefarbene Weste gegen eine gelbe getauscht : » Wir sind alle Gelbwesten ! ».

Von allen Anwesenden gab es nur einen, der vorschlug, an der Demonstration der CGT am Platz de la Republique teilzunehmen. Aber man folgte ihm nicht : Das Wichtigste geschah auf den Champs-Élysées ! Der Demonstrationszug ging das rechte Seine-Ufer entlang, Kampflieder singend und im Hagel von Tränengasgranaten. Demonstrierende Studenten gegen die Erhöhung der Immatrikulationsgebühren für Ausländer schlossen sich an (das ist die jüngste Maßnahme von Macron und seiner Freunde, die zweifellos Marine Le Pen gefallen wird), gefolgt vom Kollektiv « Wahrheit und Gerechtigkeit für Adama Traoré – die Vorstädte in gelben Westen » und von Hunderten, dann Tausenden von Demonstranten, die froh waren, eine festgefügte Gruppe hinter Transparenten zu treffen.

Und nun?

Zum Zeitpunkt, wo wir schreiben – am Tage nach der Demonstration vom 1. Dezember – kann man unmöglich Voraussagen über die weitere Entwicklung der Bewegung machen. Werden die « Gewalttätigkeiten » und ihre Inszenierung die Ausbreitung der Bewegung verhindern oder im Gegenteil wegen der sozialen Wut Anklang finden ? Wird Macron teilweise nachgeben oder einen Rückzieher vortäuschen ? Und zur gleichen Zeit die Repression verschärfen ? Wird die Jugend mit der ihr eigenen geballten Energie in den Kampf treten ?

Es ist zweifellos ganz im Interesse der Eisenbahner, sich mit ganzer Kraft dieser Revolte eines Teils der Arbeiterklasse anzuschließen, ohne auf irgend ein Zeichen der Gewerkschaften zu warten. Im Augenblick bewirken die Aufrufe der Gewerkschaftsbonzen nur eines : Sie isolieren die Gewerkschaftler von dieser Protestbewegung der arbeitenden Klassen gegen die zu hohen Lebenshaltungskosten, wie zum Beispiel als die CGT am Samstag, 1. Dezember, zur eigenen Demonstration in Paris aufrief.

Die Eisenbahner, ob gewerkschaftlich organisiert oder nicht, haben viel Erfahrung gesammelt : Streiks, Streikposten, Hauptversammlungen und für einige von ihnen Aktions- oder Streikkomitees. Sie könnten dazu beitragen, die Gelbwestenbewegung landesweit zu verstärken. Zuerst, indem sie den Gelbwesten bei den Blockaden und den Demonstrationen mithelfen. Und dann, sehr schnell vielleicht, indem sie bei den Diskussionen den Streikaufruf in den Betrieben, angefangen in der SNCF auf die Tagesordnung setzen, um die jetzige Bewegung zu verstärken und zu verankern.

2. Dezember 2018

Eine Übersetzung der Vorderseite der Betriebsflugblätter unserer Gruppe L' Étincelle in Frankreich vom 03.12.2018 – veröffentlicht auf www.convergencesrevolutionnaires.org

Zusammen mit den Gelbwesten gibt es nur einen Weg : Der Kampf muss ausgeweitet werden

Samstag, 1. Dezember haben die Gelbwesten wieder landesweit demonstriert : Sie haben die Staatssymbole angegriffen, gegen die Polizei gekämpft und Unruhe in den vornehmen Vierteln von Paris gestiftet. « Ich werde niemals die Gewalt akzeptieren », erklärte Macron. Aber woher kommt die Gewalt ? Von den Menschen, die gegen die zu hohen Lebenshaltungskosten aufstehen ? Oder von der Regierung, die als einzige Antwort auf die Forderungen der Gelbwesten die Polizei gegen sie losschickt ?

Nicht für alle sind die Staatskassen leer

Macron liebt es, immer wieder zu provozieren. Einerseits lehnt er es ab, seinen politischen Kurs zu ändern. Keine Senkung der indirekten Steuern ; keine Erhöhung von Mindestlohn und Renten. Der Minister François de Rugy meint : » Man kann nicht zugleich Steuersenkungen und mehr Investitionen im Öffentlichen Dienst fordern ». Aber keiner von uns hat vergessen, dass Macron gleich in den ersten Tagen seiner Amtszeit die Vermögensteuer abgeschafft hat. Um den Superreichen einen Gefallen zu tun, hat er auf Einnahmen von mehreren Milliarden verzichtet. Und die Wiedereinführung der Vermögensteuer ist ausgerechnet das, was die Gelbwesten fordern.

Andererseits weist Macron seinen Innenminister an, die Repression zu verschärfen. De Rugy ist Minister für den ökologischen Übergang. Trotzdem : Er wiederholt wie ein Papagei, dass « die Sicherheit » den « absoluten Vorrang » hat. Und Macron geht auf die Avenue des Champs-Élysées, um der Polizei zu gratulieren und am Triumphbogen symbolisch ein

Krokodilstränchen zu weinen. Auf das Denkmal sprühten die Gelbwesten : « Wir werden triumphieren ». Das können wir nur wünschen !

Alle, ganz vorne an der Frontlinie : Frauen, Geringverdiener, Arbeiter mit prekären Jobs, Jugendliche, Rentner

Es ist schon lange her als die Regierung dem kleinen Mann Angst zu machen versuchte mit der falschen Behauptung, die Gelbwesten seien von der Ultrarechte instrumentalisiert. Zum Glück : Die Ereignisse haben die Ultrarechte ganz ins Abseits gedrängt, aber auch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an den Demonstrationen : Die Arbeiter jeder Herkunft, oft aus Kleinfirmen, Arbeiter mit prekären Jobs, Stellenlose, Rentner, «Miniunternehmer, die mit schonungsloser Härte von ihren Auftraggebern ausgebeutet werden. Die demagogischen, steuerfeindlichen Reden gehören zur abgedroschenen Rhetorik von Marine Le Pen, aber diese Politikerin hat nie die Lohnabhängigen und die arbeitenden Klassen verteidigt. Und soeben hat sie sich noch einmal gegen die Erhöhung des Mindestlohns ausgesprochen, obwohl dies eine Forderung der Gelbwesten ist. Das ist kein Zufall : Genau wie Macron steht diese Millionärin auf der Seite der Reichen.

Man organisiert sich an der Basis

Macron fordert die Vorsitzenden der politischen Parteien und die selbst ernannten « Vertreter » der Gelbwesten auf, katzenfreundlich mit den Leuten zu reden. In der Hoffnung, dass die Dinge sich legen. Aber wir sollten uns nicht von ihren demagogischen Wahlreden täuschen lassen. Wir müssen uns nur auf die eigene Kraft verlassen, damit die Bewegung sich verstärkt, an Umfang zunimmt und alle Möglichkeiten ausschöpft : Durch Selbstorganisation.

Er sagt: Ihr seid nichts. Lasst uns alles werden !

Bis jetzt waren die Gewerkschaftsführungen nicht auf der Höhe : Sie hätten zum Streik aufrufen und sich der Bewegung anschließen sollen. Aber an der Basis haben sich viele Gewerkschaftler und Aktivisten in den Betrieben sofort der Bewegung angeschlossen und ihre eigenen Forderungen geltend gemacht. Vorigen Samstag haben sich Gewerkschaftszüge mit den Gelbwesten verbrüdet. Auch die Gymnasiasten sind in den Kampf getreten. Sie haben gestreikt, um sich zu solidarisieren, aber auch gegen Parcoursup und die Abiturreform.

Alle zusammen !

Von Anfang an setzten sich die Gelbwesten zum Ziel, die Wirtschaft zu blockieren. Wir müssen in möglichst großer Zahl mitmachen und an allen Demonstrationen teilnehmen. Aber auch die Wirtschaft blockieren – durch Streik am Arbeitsplatz. Die Gelbwesten sind der

ganzen Arbeiterschaft durch ihre Entschlossenheit ein Beispiel. Wir müssen uns diese Bewegung zunutze machen und alle zusammen unsere Basisforderungen geltend machen : Allgemeine Erhöhung der Kaufkraft ! Rückgängigmachung der Steuererhöhungen ! Sofortige Anhebung der Löhne und Renten ! Kopplung der Löhne an die Preise ! Abschaffung aller indirekten Steuern ! Aufteilung der Arbeit unter allen!

Eine Übersetzung der Vorderseite der Betriebsflugblätter unserer Gruppe L' Étincelle in Frankreich vom 10.12.2018 – veröffentlicht auf www.convergencesrevolutionnaires.org

Alle in Frankreich sind Gelbe Westen... und das ist nur der Anfang!

Heute Abend hat Macron eine Rede von einer Viertel Stunde gehalten. Zuerst eine lange, drohende Einleitung: Er wird „strenge Anweisungen geben, um mit allen Mitteln Ruhe und Ordnung zurück zu bringen“. Also Repression, immer und wieder.

DIE Maßnahme, die die Arbeiter angeblich beruhigen soll: 100 Euro Erhöhung des Mindestlohns. Aber Achtung: „ohne dass das für den Arbeitgeber einen einzigen Euro kostet“. Ach ja? Das soll die Bevölkerung selbst mit Steuern bezahlen? Aber was die Gelben Westen wollen, das ist eine Lohnerhöhung von 300 Euro, ohne Überstunden! Außerdem schlägt er vor, dass die mit niedrigen Einkommen am Ende des Jahres eine Prämienzahlung kriegen, also Kleingeld... aber schon wieder, „von den Arbeitgebern, die sich das leisten können“. Und letzten Endes kein Wort über die abgeschaffte Vermögenssteuer. So ist es, die Reichen und die Bosse können beruhigt sein.

Zusammengefasst: weit entfernt davon, um die Wut und Entschlossenheit auf den Kreisverkehren und den Blockaden zu beruhigen. Und grundsätzlich, der Präsident der Reichen wird rückfällig: einerseits Krümel und Nebelkerzen, andererseits eine Kriegserklärung an die Jugend mit Tränengas und Verhaftungen. Auf der einen Seite scheinheilige Reue unter Panik und auf der anderen Seite Kriegszustand und Provokationen gegen die Demonstranten: Samstag, 8. Dezember, waren 89.000 Polizisten und Gendarmerie im Einsatz, mit Hubschraubern und Panzern, um die Hauptstadt zu besetzen; Schließung von Stationen des Nahverkehrs in den großen Städten; Hundertfache Schutzhaft, Verurteilungen in Schnellverfahren etc.

Panik und Regierungsmanöver

Nach Wochen unverschämter Verachtung versucht die Regierung mit allen Mitteln den Brand zu löschen, den sie selbst angefacht hat. Dafür hat er alle Behörden des Landes, lokal oder überregional, zusammengeholt, von Arbeitgeberverband bis Gewerkschaftsleitungen und

Kommunalpolitiker. Ganz zu schweigen von Marine Le Pen und anderen Rechten, die – obwohl sie in der Bewegung beiseite geschoben wurden – gerne die Bewegung auf andere Gleise bringen wollen, indem sie auf die Migrant*innen zielen und vorsichtig die Arbeiterforderungen ablehnen. Was die Hauptführer der Gewerkschaften angeht, sie haben sich unverschämt von den Gelben Westen entsolidarisiert, indem sie in einem abgekartierten Spiel Absprachen mit der Regierung treffen. Glücklicherweise gibt es von normalen Gewerkschaftsmitgliedern Widerspruch. Und es gibt immer mehr von diesen Aktivisten der Gewerkschaftsbasis, die sich den Gelben Westen anschließen.

Sie lassen nicht locker

Aber für Hunderttausende Arbeiter*innen, die seit Wochen trotz der Vielfältigkeit ihrer persönlichen Situation die gelben Westen bei den Blockaden tragen und an jeder Samstagdemonstration auf dem Champs Elysee in Paris oder anderen Städten teilnehmen, kommt es nicht in Frage genau dann Zugeständnisse zu machen, wenn die Herrschenden in Bedrängnis sind.

Seit dem Kampf gegen die Erhöhung der Benzinsteuer (letzte Woche zurück genommen) hat sich der Protest mit hunderten Forderungen verbreitert. Im Gegenteil zu dem, was die Regierungspropaganda behauptet, sie seien zu „heterogen“, drücken die Forderungen in ihrer Vielfalt dieselbe Wut gegen das teure Leben aus, gegen die soziale Ungerechtigkeit und die Regierung der Reichen. In Würde leben, nicht nur überleben, das ist es, was die Gelben Westen wollen. Und sie wollen nicht gegen Versprechungen, die nur Augenwischerei sind, wieder nach Hause gehen.

Alle zusammen

Gerade diese Entschlossenheit der Gelben Westen hat andere Teile der Bevölkerung ermutigt, sich dem Konflikt anzuschließen: Letzte Woche haben Studenten und Schüler zu Tausenden die Schul- und Unigebäude blockiert und demonstriert, zum einen um die Bewegung der Gelben Westen zu unterstützen, aber auch um gegen die Bildungsreformen zu protestieren. Für die arbeitende Bevölkerung in Frankreich wird es Zeit, sich der Bewegung anzuschließen, damit 50 Jahre nach Mai 68 der Herbst/Winter 2018 zu einem ersten großen Sieg auf unserer Seite wird.

10. Dezember 2018